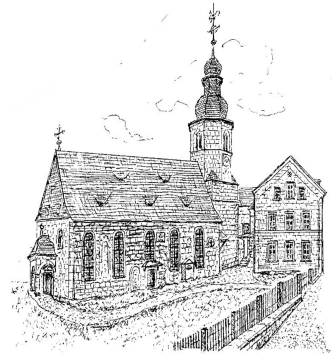


Predigttext: Wo ist solch ein Gott

18 Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! 19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. 20 Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast. (Mi 7,18-20)



Liebe Gemeinde, liebe Leserin, lieber Leser!

„Der Schwache kann nicht verzeihen. Verzeihen ist eine Eigenschaft des Starken“, soll Mahatma Gandhi gesagt haben. Das ist ein spannender Satz, dachte ich sofort. Stimmt das? Ist verzeihen nur etwas für die Starken? Und was ist dann mit den Schwachen?

Ich glaube dennoch, dass der indische Freiheitskämpfer recht hat. Vielleicht hat es aber weniger mit stark sein oder schwach sein zu tun, sondern mit stark *werden*.

Nicht nur einmal habe ich davon gelesen, wie Menschen durch Vergebung die Macht über ihr eigenes Leben wiedergewinnen. Wie es ihnen gelingt, Schatten der Vergangenheit hinter sich zu lassen, neue Freiheit und neue Kraft zu gewinnen.

Verbitterung, Rachedgedanken, Minderwertigkeitsgefühle, tiefer Schmerz kann ein Leben so tief beeinflussen. Ja, sie können zeitlebens unglücklich machen, wenn sie einen gefangen nehmen, wenn es uns nicht gelingt auszubrechen aus diesen Emotionen. Zorn, Wut, Verbitterung sind starke Gefühle, so stark, dass sie uns überwältigen können. Und sie entfalten einen Zwiespalt in uns: denn wir fühlen uns berechtigt, wütend zu sein, zornig, verbittert; und spüren doch, dass eben diese Gefühle uns unglücklich machen.

Vergebung, so sagen auch Psychologen, kann ein Schritt sein, aus der Opferrolle auszubrechen. Die Macht, die Täter und Tat seitdem über ein Leben haben, zu brechen. Diese Macht hat er durch die Gefühle, die er in uns ausgelöst hat, und gegen die wir nicht ankommen.

Vergebung bedeutet, wieder selbstbestimmt zu leben, wieder Herr des eigenen Lebens zu sein. Vergebung macht uns stark.

Tatsächlich mag es auch sein, dass starke, selbstbewusste Persönlichkeiten leichter einen Weg zur Vergebung finden, als solche die zeitlebens mit Minderwertigkeitsgefühlen behaftet sind. Doch auf dem Weg des Stärkerwerdens können wir alle unsere kleinen Schritte gehen, auch Schritte der Vergebung.

Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld?

Ja, tatsächlich, das ist die Stärke unseres Gottes, dass Vergebung und Gnade quasi zu



ihm gehören, ein Teil seiner Persönlichkeit sind. Unser Gott ist stark, hat Persönlichkeit und Charakter, weil er vergeben kann.

Wenn ich es richtig verstehe, ist es im Koran anders: dort wird die Souveränität und die Macht Gottes an seiner *Freiheit* festgemacht: eben seiner Freiheit zu vergeben oder auch nicht. Allah ist barmherzig, wenn er will.

Der Buddhismus kennt überhaupt keine göttliche Vergebung. Ihm kommt es darauf an, dass der Mensch durch Einsicht und Wiedergutmachung wieder auf den rechten Pfad kommt. Zwischenmenschliche Vergebung allerdings spielt auch in seiner Lehre eine wichtige Rolle.

Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld?

Für den Sprecher, den Prophet Micha eine rhetorische Frage. Er hat seinen Gott gefunden, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott Israels. Ein Gott der Barmherzigkeit und Vergebung.

Vielleicht wollte er seine Zuhörer zurückholen zu diesem Gott. Diejenigen unter dem Volk Israel, die gerne ein bisschen Patchwork-Religiosität ausprobieren. Schließlich gab es bei den umgebenden Völkern ja noch einige andere Götter, mit denen man sich arrangieren könnte, auf die man seine Hoffnungen projizieren könnte.

Vielleicht will er seinen Zuhörern aber auch die *Chance* vor Augen malen, die Gott ihnen eröffnet. Es ist eine Chance für Opfer und für Täter. Es ist eine Chance für unsere Beziehungen und unsere Gemeinschaft. Eine Chance für unsere Gottesbeziehung, wenn uns unser Gewissen drückt.

Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld?

Wir haben durch Jesus den gleichen Gott neu entdeckt. Nun, uns als christliche Gemeinde ist der gnädige Gott natürlich wohlbekannt. Wir leben mit ihm, wir hören von ihm, in jedem Gottesdienst sprechen wir von ihm und bekommen zugesagt:

„Der barmherzige Gott hat sich unser erbarmt. Jesus Christus ist für uns gestorben, durch ihn vergibt uns Gott und macht uns zu seinen Kindern.“

Das ist uns allen sehr geläufig. Und gerade deshalb frage ich mich, ob uns dieser Gewöhnungseffekt vielleicht sogar schon immun gemacht hat gegen die großartige Botschaft, die wir eigentlich haben.

„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld.“

Aus dieser Frage klingt so viel Begeisterung. Da erklingt ein Aufatmen und ein Dank an diesen Gott. In diesen Worten des Propheten spürt man regelrecht, wie sich eine Perspektive eröffnet, für das Volk Israel, für jeden von uns.

Mit Gott kann man wieder rechnen, Gott wird erhören, Gott hält eine neue Zukunft bereit. Das Alte ist vergangen, die Schatten der Vergangenheit verblassen, alte Schuld spielt keine Rolle mehr, sie wird in die Tiefen des Meeres versenkt. Wenn das keine

gute Nachricht ist!

Es ist unser Header, unsere Titelzeile, unser Aufmacher, so würde man in der Medienwelt sagen. Es ist der Grund unseres Christseins.

Einen gnädigen Gott zu haben, das ist doch etwas großartiges. Das verändert die Perspektive auf das eigene Leben und auch auf die ganze Welt.

Die Worte „Gnade“ oder „Erbarmen“ beziehen sich ja nicht nur auf *Schuld* und deren Vergebung.

Sie beziehen sich auf die Umstände, in die hinein wir geboren sind und was Gott daraus machen kann. Sie beziehen sich auf die Bedürfnisse, die wir ganz tief drinnen verspüren, und die Gott stillen will. Sie beziehen sich auf die Sehnsüchte, die wir haben, und die Gott erfüllt.

Dabei gehört es zu seiner Gnade dazu, dass er auch die Irrungen und Wirrungen unserer Bedürfnisse kennt. Oft führen sie uns auf die falschen Wege, in deren Verlauf wir auch Schuld auf uns laden. Und so landen wir auch hier wieder bei Gottes Gnade.

Das Wort Gnade bezieht sich auf die ganze Welt mit ihren furchtbaren Geschehnissen, von Menschen verursacht oder auch nicht. Der barmherzige Gott gibt dieser Welt eine Perspektive. Er ist ein gnädiger Gott, der uns die Treue hält.

Weil es bei der Gnade um so viel geht, ist das Wort Gnade auch nicht harmlos – denn es geht um unser Leben, es geht um diese Welt und ihrem Schrei nach Barmherzigkeit und Mitgefühl, ihren Ruf nach Gnade und Veränderung.

Manchmal erlebt man das ganz konkret.

Zum Beispiel dann, wenn die letzten Auschwitz-Überlebenden den Ort ihrer Qual besuchen und mahnende Worte an diese Welt richten. Menschen, die Grausamkeiten, Brutalität und die Vernichtung ihrer Familie erleben mussten. Und doch die innere Stärke wiedergefunden haben, weiter zu leben. Teilweise ihr Leben zu einer Mission gemacht haben: So etwas darf nie wieder geschehen. Respekt, Mitgefühl und Menschenwürde stehen jedem Menschen zu. Und die oft sogar bereit sind zur Versöhnung mit dem deutschen Volk.

So lese ich von Anna Szalasna. Sie lebt in Warschau, bekommt Besuch von zwei jungen deutschen Frauen, die Bundesfreiwilligendienst bei der Stiftung für deutsch-polnische Aussöhnung machen. Sie war in Auschwitz und Ravensbrück. Sie kennt den Geruch von verbranntem Menschenfleisch. Den Tätern hat Anna Szalasna verziehen. „Wer nicht verzeihen kann, behält alles bei sich.“¹ Sie spricht ausschließlich für sich.

Doch: Was für eine innere Stärke ist hier gewachsen!

¹ Südkurier vom 27. Januar 2020, 07:00 Uhr: <https://www.suedkurier.de/ueberregional/politik/Versoehnung-trotz-Todeslager-und-Massenmord-75-Jahre-nach-der-Befreiung-des-KZ-Auschwitz-denkt-eine-UEberlebende-auch-an-die-Zukunft;art410924,10416770>

3.Sonntag nach Trinitatis 28.06.2020



Wir haben einen starken Gott, der uns Vergebung gewährt, uns aber auch zu Vergebung leitet und anstößt. Vergeben können wir, weil Gott uns vergibt. Weil Gott uns stark macht. Weil er in uns mehr als nur den Täter sieht. Weil er uns in uns mehr als das Opfer sieht.

Wo ist solch ein Gott? Der uns über Schuld und Vergebung zur Versöhnung führt. Der den Ruf dieser Welt nach Mitgefühl und Barmherzigkeit hört. Der uns die Möglichkeit öffnet, anders zu werden. Und uns eine Zukunft schenkt.

Verzeihen ist eine Eigenschaft des Starken, meint Mahatma Gandhi. Wollen wir nicht zu den Starken gehören? Mit seiner Vergebung zieht uns Gott von den Schwachen zu den Starken. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Wo ist solch ein Gott, so wie Du?
So oft bin ich auf der Suche, Gott,
auf der Suche nach Dir,
nach dem, was man Leben reich macht,
nach dem, was mein Leben heil macht,
auf der Suche nach Vergebung,
auf der Suche nach Erfüllung,
auf der Suche nach Freude.

Wo ist solch ein Gott, so wie Du?
Bei Dir finde ich, was meine Seele braucht.
Und Du machst unauffindbar, was meine Seele nicht braucht.
In die tiefsten Tiefen des Meeres
versinkt meine Schuld,
verschwinden die Lasten meines Lebens
außer Sicht, außer Reichweite.

Wo ist solch ein Gott, so wie Du?
Ein Gott, der voller Barmherzigkeit diese Erde anblickt,
ihr die Treue hält und ihre Wege führt.
Mache mich stark, Gott,
mit dieser Botschaft auf den Lippen,
und Versöhnung in meinem Herzen.
Amen.

Eine schöne Vertonung des biblischen Textes aus Micha 7,18-20 finden Sie zum Beispiel unter YouTube: [Wo ist solch ein Gott](#)

3.Sonntag nach Trinitatis 28.06.2020

Burkhard Sachs

